



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 196. Dienstag den 23. August 1831.

B e k a n n t m a c h u n g.

Um die westlich von der Oder belegenen Landestheile vor dem Eindringen der Cholera möglichst sicher zu stellen, wird die an diesem Strome bereits aufgestellte Beaufsichtigungs-Linie nach Anordnung der Königl. Immediat-Commission zur Abwehrung der Cholera in einen Sperrcordon verwandelt. Diese Maßregel, welche mit dem 28sten d. M. in volle Wirksamkeit tritt, kommt in folgender Art zur Ausführung:

- 1) Der Uebergang von dem rechten Oberlfer auf das linke bleibt durch ganz Schlessen hindurch nur gestattet bei Ratibor, bei Dziergowitz Kreis Cosel, bei Cosel, bei Krappitz Kreis Oppeln, bei Oppeln, bei Gollschowitz Kreis Jankenberg, bei Bries, bei Ohlau, bei Breslau, bei Dyhernfurth, Kreis Wohlau, bei Münchowitz Kreis Steinau, bei Glogau und bei Neusalz. In wiefern einige dieser Uebergangspunkte werden eingehen können — oder noch mehrere zu bestimmen seyn werden, wird nach dem durch die Erfahrung festzustellenden Bedürfnis bestimmt werden.
- 2) Personen und Waaren werden auch auf den vorgedachten Punkten nur dann zum Uebergang auf das linke Oderlfer gestattet, wenn sie mit am Tage vor dem Abgang ausgestellten und täglich mit dem Bemerken, daß Ausbrüche der Cholera in den an diesem Tage passirten Ortschaften, seit zwanzig Tagen nicht vorgekommen seyen, visirten Gesundheits-Attesten versehen sind.
- 3) Diese Zeugnisse, in welchen die zur Reise bis an die Oder erforderliche Zeit zu bestimmen ist, und welche nur für diese Zeit und den angegebenen Uebergangspunkt gelten, müssen nach den hier beigedruckten Formularen ausgestellt seyn, in den Städten von den Orts-Commissionen, für die Bewohner des platten Landes von den Kreis-Commissionen unter Gegenzeichnung der Stadt- oder Kreis-Polizei-Behörde. Wo solche Commissionen nicht gebildet sind, erfolgt die Ausstellung von den Stadt- oder Kreis-Polizei-Behörden unter Zuziehung des Stadt- oder Kreis-Physikus.
- 4) An den zu 1) gedachten Uebergangspunkten werden Polizei-Beamten denen Militair-Commandos beigegeben sind, die Gesundheits-Atteste prüfen und bei ordnungsmäßigen Befund zum Uebergang visiren, der nur von Sonnen-Aufgang bis Sonnen-Untergang stattfindet. Außer dieser Zeit können nur Couriere und Esaferten, die, wie sich von selbst versteht, ebenfalls mit vorschriftsmäßigen Gesundheits-Attesten versehen seyn müssen, abgefertigt werden.

Personen und Waaren, welche sich nicht in der vorgeschriebenen Art ausweisen können, werden nicht zum Uebergang gestattet, sondern zurückgewiesen.

- 5) Ob und an welchen Punkten für zurückgewiesene Personen und Waaren Contumaz-Anstalten einzurichten seyn werden, bleibt besonderer Bestimmung und Bekanntmachung vorbehalten.
- 6) Thiere aller Art werden nach mehrmaliger Schwemmung zum Uebergang gestattet. Schaafse sind außerdem noch zuvor kurz zu scheeren.
- 7) Für diejenigen Gemeinden, welche an der Oder gelegen, ihrer wirthschaftlichen oder kirchlichen Verhältnisse halber in fortdauernder Verbindung mit dem andern Ufer bleiben müssen, sind die Königl. Regierungen angewiesen, besondere erleichternde Anordnungen zu treffen, soweit solche ohne Gefährdung durchzuführen sind.
- 8) Die Stromschiffarth wird fürs erste nicht eingestellt. Indes ist durch Absperrung des Punktes, wo die Oder aus dem Oesterreichischen nach Schlessen eintritt, so wie durch Beaufsichtigung der Ausmündungen

des Klobnik-Canals, der Malapane, der Stober und der Wartsch, von wo aus der Einlaß in die Oder ebenfalls nur auf vorschristsmäßige Gesundheits-Atteste statt findet, dafür gesorgt, jeden Verkehr mit verdächtigen Gegenden zu verhindern.

- 9) Um eine wirksame Aufsicht über die Schifffarth zu führen, werden sämtliche Oderfahrzeuge auf gewissen Punkten am linken Oder-Ufer vereinigt und bewacht.
- 10) Kein Fahrzeug wird zur Schifffahrt ohne Erlaubniß des betreffenden landrätlichen Amtes verabsolgt. Dieses muß dafür sorgen, daß, von welchem Ufer auch die Abfahrt erfolge, Personen und Waaren nur mit den vorschrittsmäßigen Gesundheits-Attesten versehen, dazu verstatet, und die Schiffsführer verpflichtet werden, nur an den zu 1) angegebenen Punkten anzulegen, und sich an diesen Punkten so wie an den Schleusen, welche sie passieren müssen, der Untersuchung, ob die Mannschaft gesund ist, und die auf dem Fahrzeuge befindlichen Personen und Waaren mit den Gesundheits-Attesten übereinstimmen, zu unterwerfen.
- 11) Diese Untersuchung erfolgt durch die an den Uebergangs-Punkten aufgestellten Polizei-Beamten, und zwar der größeren Sicherheit halber am Bord des Fahrzeuges selbst. Bei richtigem Befund werden die Gesundheits-Atteste visirt und die Fahrzeuge zur Fortsetzung der Reise oder zur Landung am linken Ufer, verstatet, die jedoch immer nur von den bestimmten Uebergangs-Punkten am rechten Ufer aus, an diesen correspondirenden diesseitigen Landungsplätzen statt findet. Nach beendigter Fahrt wird das Fahrzeug wieder unter die angeordnete Aufsicht gestellt.
- 12) Fahrzeuge, die, auf welchem Punkte es auch sey, ohne zuvor am Uebergangspunkte des rechten Ufers erhaltene Erlaubniß am linken Ufer anlegen oder landen wollten, werden von dem an diesem Ufer aufgestellten Militärreconnoissirungsbataillon mit Gewalt der Waffen zurückgewiesen werden. Außerdem wird gegen die Uebertreter der die Abspernung der Oder und die Beschränkung der Oder-Schifffahrt betreffenden Vorschriften nicht nur, wo sie betroffen werden, Contumaz verhängt, sondern auch das Strafgeset vom 15. Juni d. J. unnausprechlich in seiner ganzen Strenge zur Anwendung gebracht werden.

Die erfolgreiche Durchführung dieser Maßregel erheischt kräftiges Eingreifen und eifrigste Mitwirkung. Ich erwarte beides von den theilhabenden Polizei-Behörden — und rechne mit Zuversicht darauf, daß auch jeder Einzelne seine der Wichtigkeit des Zwecks entsprechenden Pflichten klar erkennen und pünktlich erfüllen wird.

Breslau den 20sten August 1831.

Der Königl. Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
von Merckel.

Gesundheits-Attest für Reisende.

Namen, Vorna- men und Stand des Rei- senden.	Signa- lement dessel- ben.	Wo- her dersel- be kommt.	Wo- hin er zu rei- sen ge- denkt.	Wel- chen Weg er ein- schla- gen will.	Auf welche Weise er rei- sen wird.	Punkt wo er über die Oder gehen will.	Ob in dem Ort, woher der Reisende kommt, und in der Umgegend, drei Meilen in die Run- de, seit 20 Tagen kein Cholerafall vorgekom- men ist.	Mitgeführte Bagage. Kleidungs- stücke. Sonstige Effecten. Zubehör.	Angabe der Orter, wo dies Gesundheits-Attest visirt worden ist und ob in einem der passirten Orte seit 20 Tagen kein Cholerafall vorgekom- men ist.	Visa. Bemerkungen.
								Worin verpackt.		

Drt
Datum

Unterschrift der Kreis- oder Orts-Commissionen in beiden Fällen von der
Orts- oder Kreis- Polizei- Behörde contrasignirt:

(L. S.) des Landraths
oder
des Magistrats }

und wo diese nicht bestehen

(L. S.) des Kreis-Physicus.
des Stadt-Physicus.

		Unterschrift der Kreis- oder Orts-Commissionen in beiden Fällen von der	
Ort		Orts-Polizei-Behörde contrasignirt:	
Datum			
des Landraths	} und wo diese nicht vorhanden (L.S.)	des Kreis-Physicus.	
oder		des Stadt-Physicus.	
des Magistrats			

Ueber den Krankheitszustand in den Kreisen Deuthen und Pleß, bringe ich mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 14ten d. Mts. Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß:

Im Deuthner Kreise waren bis 13ten d. Mts. überhaupt erkrankt 91 Personen, genesen 15, gestorben 48. In der Behandlung blieben 28. Dazu traten in der Stadt Deuthen in dem Zeitraum vom 14ten bis zum 16ten d. Mts. einschließlich 8 Kranke, während 5 starben. Fünfzehn blieben in ärztlicher Behandlung.

In Deutsch-Pieskar erkrankten in derselben Zeit von Neuem 22 Personen; 5 wurden hergestellt, 12 starben und 21 blieben in ärztlicher Behandlung. Auch in Camin hat sich die Cholera gezeigt; es waren dort vom 14ten bis zum 16ten d. Mts. einschließlich, 6 Personen erkrankt, davon 3 gestorben und 3 mit gewisser Hoffnung auf ihre Wiederherstellung noch in Pflege.

In Schoppenitz waren vom 8ten bis zum 16ten d. Mts. einschließlich 6 Personen erkrankt und sämmtlich gestorben. Günstiger stellte sich das Verhältniß in Mysłowitz, wo von 6 in eben diesem Zeitraum erkrankten Personen, 4 wieder hergestellt worden waren und die übrigen beiden noch ärztlich behandelt wurden.

Im Kreise Veunthen, dessen übrige Ortschaften von der Krankheit ganz frei sind, waren demnach bis zum 17ten d. Mts. zusammen erkrankt 138 Personen, davon 24 genesen, 73 gestorben und 41 noch in der Behandlung.

Im Kreise Pfß herrscht die Cholera dormalen nur in dem Dorfe Zmielin, wo vom 13ten bis zum 17ten d. M. einschließlich 6 Personen erkrankt, 3 gestorben und die übrigen 3 noch in ärztlicher Pflege waren. In diesem Kreise waren daher bis zu dem letztgedachten Tage überhaupt erkrankt 14 Personen, 9 gestorben, 2 genesen und 3 noch in der Behandlung.

Nach den eingegangenen ärztlichen Berichten ist die Krankheit auf den vorgenannten Punkten bereits überall im Abnehmen. Die an allen diesen Orten sogleich angeordnete und genau gehandhabte Sperrre hat sich den übereinstimmenden Zeugnissen zufolge, als besonders erfolgreich bewiesen.

In Kiefersködel und Gleiwitz ist der Gesundheitszustand durchaus erfreulich und die Besorgniß, daß auch dort die asiatische Cholera ausgebrochen seyn möchte, für jetzt beseitigt. Dreeslau am 21. August 1831.

Der Königl. Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
von Merckel.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 19. August. — Se. Majestät der König haben dem Kammer-Gerichts-Präsidenten von Braunschweig den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Ihre Durchl. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm zu Solms-Braunfels sind von Wien hier angekommen.

Der Herzogl. Anhalt-Deßauische Regierungs-Präsident v. Basedow, ist von Dessau, und der Kaiserl. Russische Kollegien-Assessor v. Berg so wie der Kaiserl. Russische Titularrath v. Oseroff, als Couriere von Nimmersatt hier angekommen.

Bei der am 18ten und 19ten d. M. geschehenen Ziehung der 2ten Klasse 64ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 6000 Rthln. auf Nr. 824; 2 Gewinne zu 2000 Rthln. fielen auf Nr. 33740 und 80957; 3 Gewinne zu 1000 Rthln. auf Nr. 54161 65529 und 84807; 4 Gewinne zu 500 Rthln. auf Nr. 26221 72355 74871 und 90050; 5 Gewinne zu 200 Rthln. auf Nr. 15590 28997 51333 51337 und 85324; 10 Gewinne zu 100 Rthln. auf Nr. 6119 10487 22644 25541 41594 53504 56944 63393 70441 und 88461. Der Anfang der Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 15. September d. J. festgesetzt.

P o l e n.

Warschau, vom 10. August. — Gestern hat das außerordentliche Kriegsgericht den Ausspruch gethan, daß General Jankowski von der Beschuldigung, daß er an einem Komplott Theil genommen, freigesprochen worden sey, da man keine Beweise dafür gefunden hat; hinsichtlich des Treffens mit General Müdiger wird derselbe nun dem Armeeg. Gericht überliefert werden. General Jankowski hat sich sehr bemüht, seine Unschuld darzuthun, und hinzugefügt, daß er alle Unternehmungen der gegenwärtigen Revolution unterstützt habe, daß er als gemeiner Soldat das Vaterland vertheidigend sterben und daß er seinen 4 Söhnen nicht das Andenken hinterlassen wolle, daß ihr Vater ein Landesverräther gewesen sey.

Ein Russisches Corps, unter dem Commando des Generals Knorring, ist in Prasnyz in der Wojewodschaft Plozk eingerückt. Am 8ten d. M. erließ dieser General eine Proklamation an die Gemeindegewalt, worin er sie auffordert, für 8 Kavallerie-Schwadronen, 8 Bataillone Infanterie und 3 Batterien Artillerie Holz, Stroh und Worspann zu liefern.

In Radom ist ein Russisches Corps eingerückt. Nach Karczew, am rechten Weichsel-Ufer, kam ebenfalls ein Russisches Corps, wurde aber vom andern Ufer mit Kanonenschüssen empfangen und entfernte sich wieder.

Das Haupt-Quartier des Polnischen Generalissimus war gestern noch in Polimow. Es bestätigt sich, daß der Feldmarschall Paskewitsch sich mit seinem Haupt-Quartier zurückgezogen hat. Bei den Avantgarden

sind einige kleine Scharmühen vorgefallen. Alles ist zu einer Hauptschlacht vorbereitet.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korze Roggen 25 — 29½ Fl., Weizen 40 — 44½ Fl., Gerste 26 — 28 Fl., Hafer 23 — 26 Fl., für das Fuhr Heu 9 — 14 und 14 — 21 Fl.; für die Fuhr Stroh 8 — 10 Fl.

Die Cholera beginnt wieder sich mit erneuerter Heftigkeit in Warschau zu äußern.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 10. Aug. — Ihre Majestät die Kaiserin ist vorgestern Vormittags zu Zarskoje Selo von einem Prinzen glücklich entbunden worden. In Folge dieses erfreulichen Ereignisses, welches den hiesigen Einwohnern vorgestern Nachmittags durch Kanonenschüsse von der Peter-Pauls-Festung verkündet ward, ist nachstehendes Allerhöchstes Manifest erlassen:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolas der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Russen etc. etc. etc. Thun kund und zu wissen: Am 27ten dieses Julimonates (8. Aug.) wurde Unsere vielgeliebte Gemahlin die Kaiserin, Alexandra Feodorowna, durch die Geburt Unseres Sohnes, genannt Nikolas, glücklich entbunden. Diesen Zuwachs Unseres Kaiserhauses empfangen Wir als einen neuen Beweis des Segens, mit welchem der Höchste Uns und Unser Reich überschüttet, und indem Wir Solches Unsern getreuen Unterthanen eröffnen, sind Wir überzeugt, daß sie alle mit Uns zu Gott inbrünstige Gebete für das glückliche Heranwachsen und Gedeihen des Neugeborenen empfangen. Zugleich befehlen Wir in allen vorkommenden Fällen, diesen Unsern vielgeliebten Sohn, den neugeborenen Großfürsten, Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.“

Gegeben in Zarskoje Selo am 27. Juli (8. Aug.) im Jahre 1831 nach der Geburt Christi, Unserer Regierung im sechsten. gez. Nikolas.

Die Cholera ist fortdauernd bedeutend im Abnehmen; in den vier Tagen vom 5ten bis zum 8ten d. einschließlich, sind hier nur 136 Personen erkrankt und 99 gestorben, dagegen aber 400 genesen.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 14. August. — So eben ist die Musterung der gesamten Landwehr der Residenzstadt und der Vorstadt zu beendigt. Sie währte, vom besten Wetter begünstigt, von 8 bis 9 Uhr Morgens. Se. Majestät der König wohnte derselben in Begleitung des ganzen Generalstabs bei, durchritt, mit Vivatrus allenthalben empfangen, die in der schönen Ludwigsstraße aufgestellten Truppenreihen, und ließ dann in der Nähe des herzoglich Leuchtenbergischen Palais dieselben vorbeidessiliren. — Die Abreise Seiner Majestät nach Berchtesgaden ist nunmehr auf Donnerstag den 18ten d. verschoben worden. — Der hiesige Bataillonsarzt Dr. Koppenstädter hat dem Vernehmen nach einen ganz neuen, sehr einfachen Dampf-

bad-Apparat zum Gebrauch gegen die Cholera erfunden, und diese Erfindung dem Medicinal-Comité mitgetheilt. — Hofrath Thiersch wird nächster Tage eine gelehrte Reise nach Griechenland antreten, und bis zum nächsten Frühjahr daselbst verweilen.

F r a n k r e i c h.

Pairs-Kammer. In der Sitzung vom 10. August kam die Adresse an den König als Antwort auf die Thron-Rede zur Berathung, nachdem die Herren Pairs, dem Gebrauche gemäß, von dem betreffenden Entwurfe bereits in ihren resp. Bureaus Kenntniß genommen hatten. Dieser Entwurf lautete also:

A d r e ß : E n t w u r f.

Sire, die Pairs-Kammer, den Erwartungen Ew. Majestät mit Vergnügen entsprechend, bereit sich, Ihnen die Zusicherung jener offenen und unbedingten Mitwirkung zu ertheilen, die Ihrer Regierung die Kraft verleihen soll, deren sie bedarf, damit die Charte, dem Nationalwunsche und ihren Versprechungen gemäß, eine Wahrheit sey. — Schon haben einige ihrer Folgen eine weitere Entwicklung erhalten, und die durch die Juli-Revolution gestiftete politische Ordnung wird, Dank dem Gebrauche, den Ew. Majestät auch ferner von der Ihnen gesetzlich zustehenden Gewalt machen werden, weder von den Anhängern der gesunkenen Dynastie, noch von denen, die, einer blutigen Erfahrung zum Troste, noch das Hirngespinnst der Republik nähren, ernsthaft gestört werden; ihre Komplotte werden vereitelt oder bestraft werden. — Um die verfassungsmäßige Monarchie je mehr und mehr zu befestigen, haben Ew. Majestät verschiedene Gesetz-Entwürfe vorbereitet lassen. Die Pairs-Kammer wird sie mit der Ruhe und Sorgfalt erörtern, die sie anwohnt ist in ihre Berathungen zu bringen. — Vorzüglich wird sie eine gewissenhafte Aufmerksamkeit auf die von der Charte der Prüfung der Kammern vorbehaltene große Frage verwenden. Sie wird dabei einzig und allein, und ohne sich irgend von einer vorgefaßten Meinung abhalten zu lassen, dasjenige ins Auge fassen, was die Stabilität des Thrones, die National-Freiheiten und das Gleichgewicht der verfassungsmäßigen Gewalten erheischen. — Die Handels-Krise drückt nicht bloß Frankreich; alle Nationen empfinden sie. Wir hoffen mit Ewr. Majestät, daß kräftige Maßregeln zur Bewahrung der öffentlichen Ruhe im Innern und Ihre Unterhandlungen im Auslande derselben bald ein Ziel setzen werden. — Diese Unterhandlungen haben bereits glückliche Resultate geliefert. Der Kaiser von Oesterreich hat seine Truppen aus den Südlichen Staaten zurückgezogen. Der innere Friede wird daselbst durch eine Amnestie und durch wichtige Veränderungen, die im Verwaltungs- und Justizwesen versprochen worden sind, befestigt werden; eine der größten durch unsere Charte geheiligten Wohlthaten, die Abschaffung der Confiscation, ist bereits eingeführt worden. — Im Norden ist die Unabhängigkeit und Neutralität Bel-

giens, welche Frankreich zuerst unterstützte, von England, Oesterreich, Preußen und Rußland, die sich mit Ewr. Majestät dafür verbündet haben, anerkannt worden. Diese Bürgschaft hat kürzlich der König der Belgier für sich in Anspruch genommen; der Marsch unserer Armee hat sofort der Dringlichkeit der Umstände entsprochen. Ew. Majestät durften nicht säumen, den Verpflichtungen, die Sie gemeinschaftlich mit den großen Mächten eingegangen waren, Achtung zu verschaffen. Ganz Frankreich wird mit uns diesem schnellen Entschlusse, so wie dem Muth der beiden Prinzen, Ihrer Söhne, Beifall zollen, die nach dem Beispiele Ew. Maj. ihre ersten Waffen ebenfalls der Vertheidigung der Unabhängigkeit u. der Freiheit widmen wollen. Unter solchen Umständen fürchten wir nicht, daß die Mittheilung, die Ew. Maj. uns hinsichtlich der Belgischen Festungen gemacht haben, ein Gegenstand des Zwiespalts zwischen Frankreich und einer befreundeten Nation, für die es in den Kampf geht, werden möchte; es wird leichter als je seyn, sich über die beiderseitigen Interessen zu verständigen. — Unsere Marine hat einen neuen und glänzenden Beweis ihres Muthes und ihrer Geschicklichkeit gegeben, indem sie die Einfahrt in den Tago erzwang. Sie hat die in Portugal herrschende Macht genöthigt, sich in die Genugthuung zu fügen, welche Ew. Majestät für Beschimpfungen, die mit Hintansetzung der Gerechtigkeit und der Rechte der Menschheit an Franzosen begangen worden waren, umsonst verlangt hatten. — Möchten doch auch Ihre Bemühungen, um, vereint mit Ihren Allirten, durch eine weise und mäßige Vermittelung dem Blutvergießen in Polen und der Verbreitung einer Seuche, die ganz Europa zu verheeren droht, Einhalt zu thun, einen gleich glücklichen Erfolg haben. Möchten jene Bemühungen dieser tapferen Nation einen sprechenden Beweis von der Zuneigung geben, die Frankreich immer für sie empfunden hat; möchten sie ihr die Nationalität wiedergeben, die der Zeit und ihren Wechselfällen getrogt hat. — Alsdann würde es leicht seyn, zu jener allgemeinen Entwaffnung zu gelangen, deren alle Regierungen bedürfen, und die durch das gegenseitige Entsagen eines ungerechten Mißtrauens herbeigeführt werden sollte. Ew. Majestät haben nichts verabsäumt, um dieses Mißtrauen zu verschrecken, indem Sie bei jeder Gelegenheit die Redlichkeit ihrer Absichten und die Aufrichtigkeit Ihrer Wünsche für den Frieden verkündeten. Dem sey wie ihm wolle, Frankreich begreift Alles, was die Klugheit und seine eigene Würde ihm gebieten; es wird mit beharrlicher Festigkeit den Augenblick abwarten, wo der Horizont von den Wolken der Zwietracht und des Krieges, die ihn verdunkeln, frei seyn wird. — Durch die Anordnung neuer Kreuzfahrten zur wirksamen Unterdrückung des Sklavenhandels, geben Ew. Majestät einen abermaligen Beweis Ihres Willens, das gute Vernehmen mit den Mächten, die dasselbe Ziel verfolgen, aufrecht zu erhalten und zur Ausführung der Gesetze alle Ihnen zu Gebote stehende Mittel zu verwenden. Möchten unsere

Wünsche den Zeitpunkt beschleunigen, wo jenes barbarische Gewerbe, über das die Menschheit schon allzu lange geseufzt hat, endlich ganz aufhören wird. — Mit Vergnügen hören wir, daß der Zustand unserer Finanzen beruhigend ist, daß uns reiche Hülsquellen zu Gebote stehen, daß Ersparnisse in verschiedenen Verwaltungszweigen diese vermehren, und daß es nicht nöthig gewesen ist, alle die Fonds zu verwenden, die zu Ewr. Majestät Verfügung gestellt worden waren. Wir dürfen uns daher der Hoffnung überlassen, daß, wenn keine außerordentlichen Ereignisse eintreten, kein ungerechter Angriff stattfindet, der Augenblick nicht fern seyn wird, wo Sie Ihrem Wunsch, die Last der öffentlichen Abgaben zu erleichtern, werden genügen können. — Ohne Zweifel wird bei den Finanz-Speculationen, die in den verschiedenen von Ewr. Majestät abgeschlossenen und den Kammern vorzulegenden Traktaten enthalten sind, auf billige Handels-Vorteile Rücksicht genommen worden seyn. Dieselbe Billigkeit wird auch bei der Regulirung unserer Streitigkeiten mit den Nord-Amerikanischen Freistaaten vorgeherrscht und, ohne uns ein ungerechtes Opfer aufzulegen, die natürlichen und langjährigen Bande, die diese Staaten mit Frankreich verbinden, enger geknüpft haben. — Wir wünschen Ewr. Majestät Glück, daß Sie den ersten Jahrestag Ihrer Thronbesteigung mit so vielen vollendeten Thatfachen und so nahen Hoffnungen erreicht haben; diese Hoffnungen, Ewre, werden in Erfüllung gehen, Dank dem Systeme, das Sie angenommen haben, um unser Vaterland der Wohlthaten der Revolution, die seine Freiheiten gerettet hat, theilhaftig werden zu lassen, um dasselbe vor neuen Erschütterungen zu bewahren, um es im Innern glücklich, nach außen hin geachtet zu machen und es auf dem ihm gebührenden Range zu erhalten. — Die kürzlich begangene ruhrende Gedächtnisfeier hat die Gefühle der Eintracht, die den Sieg, dessen Andenken jene Feier bewahren soll, entschieden, mächtig geweckt. Dieser Sieg prophezeit uns, daß wir auch künftig über unsere inneren und äußeren Feinde, wer sie auch seyn möchten, die Oberhand behalten werden.

Bevor die Beratungen über diesen Entwurf begannen, verlangte der Präsident des Ministerraths das Wort, um, wie Tages zuvor in der Deputirten-Kammer, jetzt auch in der Pairs-Kammer eine Uebersicht der von dem Ministerium seit der letzten Session befolgten Politik zu geben. Bei der Verührung der auswärtigen Verhältnisse Frankreichs bemerkte er unter Anderem: „Die Richtschnur unserer äußeren Politik ist der Friede, weil in unseren Augen der Friede das vornehmste Bedürfnis Frankreichs ist. Aber der Friede ist, unserer Ansicht nach, keinesweges unvereinbar mit den Ueberlieferungen unseres militairischen Ruhms. Wir vertheidigen die Charte als das Werk unserer Revolution; wir behaupten den Frieden als den Preis unseres Ruhmes. Der Friede ist das Lebensprinzip

der Völker, der Krieg dagegen ist ein Ausnahmestand, der zwar zuweilen unvermeidlich ist, den aber eine civilisirte Nation nur wählen darf, wenn die Nothwendigkeit gebietet. Die Völker haben so wenig, als die Könige, ein Recht, zum Zeitvertreib Schlachten zu liefern und Eroberungspläne zu machen. Wir haben daher auch immer geglaubt, meine Herren, daß Frankreich nach seiner Revolution den Frieden wünschen müsse, insofern derselbe nicht unmöglich sey. Letzteres aber wäre nur der Fall, wenn der Friede sich mit der Sicherheit, Würde und Unabhängigkeit unseres Landes nicht vereinigen ließe. Dem ist aber nicht also. Sind nicht vielmehr Europäische Resultate vorhanden, die von den Vorteilen unserer Verbindungen mit den fremden Mächten zeugen? Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ein flüchtiges Bild davon entwerfe. Welche Hand hat Belgiens Unabhängigkeit beschützt? Auf wessen Begehr sind die Römischen Staaten geräumt worden? Haben wir nicht eine glänzende Genugthuung von Portugal-erlangt? Haben unsere Soldaten nicht unausgesetzt die Griechische Regierung beschützt? Sind in Mexiko und Haiti nicht unsere Handels-Interessen wahrgenommen worden? Haben wir nicht unsere alten Bündnisse mit der Schweiz und Nord-Amerika erneuert? Wenn endlich das Prinzip der Nichteinmischung, das die Politik der Parteien abwechselnd, und je nachdem es ihnen zusagt oder nicht, vertheidigt oder verwirft, das die Politik der Regierung aber um so mehr ehren muß, als diese es zuerst aufgestellt hat; — wenn, sage ich, dieses Prinzip und so viele andere Betrachtungen, die sich im Ernst nicht verkennen lassen, Frankreich behindert haben, einer muthigen und unglücklichen Nation directen Beistand zu leisten, hat der König nicht mindestens dem öffentlichen Wunsche dadurch entsprochen, daß er zuerst seine Vermittelung angeboten und seine Allirten aufgefordert hat, sich ihm anzuschließen, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun, und den Polen besser garantierte Bedingungen ihrer Nationalität zu verschaffen? Unter solchen Umständen glauben wir nicht, m. H., daß die Verantwortlichkeit, die bei unserem Friedens-System auf uns lastet, besonders schwer sey; wir übernehmen sie unbedingt, wie wir sie auch übernehmen würden, wenn das Interesse Frankreichs uns für den Krieg bestimmen sollte.“ Am Schlusse seiner Rede äußerte der Präsident des Ministerraths: „Unser Wille ist, die Bande zwischen den Staats-Gewalten immer enger und enger zu knüpfen und alle guten Bürger aufzufordern, uns zu diesem Ende wirksam zu unterstützen; denn nur so läßt sich das Heil des Landes dauernd sichern. Um dieses Ziel zu erreichen, verlangt die Regierung den Beistand dieser Kammer, die sich durch so viele, in schwierigen Zeiten dem Lande geleistete Dienste empfiehlt; ihre Einsicht, ihre Hingebung, ihre Erfahrung wird uns nicht entgehen; wir hoffen dies in dem Interesse unserer Revolution, die dem Wuthe des Pairs-

Hofes den unschätzbaren Ruhm verdankt, daß wir unseren Kindern und der Geschichte die Hochherzigkeit des Volks der drei Jultage fleckenlos überliefern können.“

Die Deputirten-Kammer setzte in ihrer Sitzung vom 10. August die Verhandlung über die Adresse fort. Es sprachen nach einander die Herren Larabit, Marschall Clangel, der Minister Sebastiani, der General Lamarque, nochmals der Minister Sebastiani, die Herren Mauguin und Vignon, Graf Sebastiani zum drittenmale, und Herr Salvete. Die Sitzung dauerte bis halb 7 Uhr. Folgendes ist aus jener Debatte das Bemerkenswerthe. Herr Larabit sprach sich gegen die Schleifung der Belgischen Festungen aus. Jetzt, da Belgien frei und ein mit uns befreundetes Land sey, würden jene Festungen sowohl uns, als den Belgiern nützlich seyn. Nur Luxemburg sey eine uns bedrohende Festung und hätte er nichts wider die Schleifung dieser Feste einzuwenden. Uebrigens könnten Fälle eintreten, wo die von der Nord- und der Ostseite angefallenen Belgier gerade in diesen Festungen eine Zuflucht fänden, so wie Frankreich 1815 Schutz hinter der Loire hätte finden können. Sonderbar sey es, daß man von der Konferenz vom 17. April, in welcher jene Schleifung ausgesprochen worden, unsern Gesandten ausgesprochen und dies demselben erst 13 Wochen nachher mitgetheilt habe. Unser Ministerium habe, um nur Frieden zu haben, in alles eingewilligt, es sey von den fremden Ministern eben so hintergangen worden, wie diese jetzt durch die Ereignisse hintergangen worden wären. Der Redner schlug ein Amendement für den 12ten Paragraphen des Entwurfs vor, in welchem die zweifelhafte Politik der Deutschen Staaten ausgedrückt werde; ferner solle die Kammer die 25 Protokolle hinsichtlich Belgiens, die Unterhandlungen in Betreff der Italienischen Angelegenheiten, und Aufschluß fordern über die Rückberufung des Gesandten in Konstantinopel und die Vermittelungs Schritte für Polen. Der Marschall Clangel fand in der Ungewißheit über die Zukunft den ersten Grund zu dem jetzigen Leidenszustande. Es wäre wohl Zeit gewesen, die nichtsagende Form der Thronreden, die man von der gestürzten Dynastie geerbt hätte, abzuschaffen und mit den Deputirten der Nation deutlich zu sprechen, damit diese wüßten, was sie zu antworten hätten. Es sey jetzt die Zeit nicht, sich gegenseitig mit leeren Höflichkeiten zu becomplimentiren, und der Ernst der Umstände gebiete Freimuth und Wahrheit. Sey es nicht befremdend, daß man mit demselben Ton von den Nationalfeinden, den Gegenrevolutionairs, wie von den epalitiern Meinungen einiger jungen Leute rede? Wüßte uns solle man die Pläne der Carlisten keine Träumereien nennen, denn sie hätten alle Magistratsstellen und die meisten öffentlichen Aemter inne, so daß sie die Rückkehr der vorigen Dynastie wohl nicht für einen Traum zu halten brauchten. Die Minister, voll von der Treßlichkeit des Friedens, glaubten endlich, daß alles das, was sie wünschen, auch geschehe. An dem

unbehaglichen Zustande habe die innere Verwaltung viel Schuld, diese Beamten würden uns schwerlich mit Vaterlandsliebe am Tage der Gefahr unterstützen. Eine noch so große Nachgiebigkeit gegen das Ausland rette uns nicht von dem Kampfe auf Leben und Tod, den der Absolutismus seit 40 Jahren gegen die Freiheit kämpfe. Darum möge eine Adresse den König von unseren Besorgnissen in dieser Beziehung unterrichten. Eben so deutlich müsse die Theilnahme Frankreichs für die Polen ausgesprochen werden. Der Minister Sebastiani sagte, die französische Regierung habe unausgesezt den Europäischen Frieden zu erhalten gestrebt. Er theile die allgemeinen Wünsche für die heldenmüthigen Polen, deren Befreiung keine Frage seyn würde, wenn sie der sichere Preis der Tugend und des Muths wäre. (Beifall.) Allein er habe als Minister diese Empfindungen unterdrücken, und das Interesse des Vaterlandes berechnen müssen. Es sey sehr wichtig, daß die Revolution im Innern ohne Unruhen, im Auslande ohne Krieg sich befestige. Europa habe die gestürzte Dynastie im Stich gelassen, weil die Revolution alle Rechte respectirt und allen Mitgliedern der großen Europäischen Familie freundschaftlich die Hand gereicht habe. Ohne dazu gereizt zu seyn, dürfe Frankreich keinen Krieg mit seinen Nachbarn anfangen. Wenn die Völker unsere Revolution mit Beifall aufgenommen, so sey dieses eben in Folge unserer Mäßigung geschehen; sie würden anderes Sinnes geworden seyn, hätten wir ihr Gebiet überschwemmt. Die constitutionelle Freiheit habe während eines Jahres große Fortschritte bei unseren Nachbarn gemacht; dies seyen erfreuliche Beweise des geistigen Einflusses der bei uns obliegenden Freiheit, der ohne Krieg errungen worden. Die Regierung sey ihrem System der Nichttheilnahme treu geblieben, nur sey dies Princip keine übernommene Verbindlichkeit gewesen, es in ganz Europa ausführen zu müssen. Die Gegner des Ministeriums behaupteten, Frankreich nehme nicht den ihm gebührenden Rang ein, sie möchten gern einen Meinungskrieg entzünden, in welchem die Völker sich gegen die Regierungen verbänden, und durch Erschütterungen im Auslande hoffe man Umsturz in Frankreich selbst zu erwirken. Was namentlich Polen anbelange, so könne wohl Niemand glauben, daß für die Erhaltung dieses Heldenvolkes nichts gethan sey, doch dürfe er diese Dinge, als ein Kabinetzgeheimniß hier nicht aufdecken. Man fordere, daß den Polen zu Hülfe gekommen werde, doch wisse Niemand, wie dies zu bewerkstelligen. Der Redner setzte auseinander, wie das fern gelegene, von drei mächtigen Staaten eingeschlossene Land, dem kein Seehafen zu Gebote stehe, unmöglich von uns Zufahren oder Hilfstruppen erhalten könne, wenn man sich nicht einem Kriege aussetzen wolle. Wenn von Polens Anerkennung die Rede sey, so wisse man nicht, welches Polen anerkannt werden solle, d. h. ob wir Rußland allein, oder auch Preußen und Oesterreich den Krieg erklären sollen. Habe doch selbst Napoleon mit 300,000 Mann in Wilna das alte

Polen nicht wiederherzustellen gewagt. In jedem Falle wünsche er, daß die Geaner ihr System angeben und sagen, was zu thun sey, daß Frankreich urtheilen könne. General Lamarque erinnerte den Minister, wie er ihm prophezeit habe, daß man durch Aufhebung des Principis der Nichttheilnahme sich werde von einem Zugeständniß zum andern genöthigt sehen, bis man die Theilnahme der Nationen verscherzt, aber die Zuneigung der Könige darum nicht erworben haben werde. Was Frankreich nie gelitten, daß Oesterreich der Herr von Italien sey, das litte man jetzt. Unsere Diplomaten mögen sich die letzten Worte Menotti's zu Herzen nehmen: „Traut niemals den Versprechungen der Ausländer.“ Eben so habe man Belgien den Engländern aufgeopfert. Der Belgische Sebastiani, Herr Lebeau (große Bewegung und Ruf zur Ordnung! zur Ordnung!) sagte am 5. Juli dem Congresse, Prinz Leopold gehöre der Englischen Königsfamilie an und habe die Aussicht, Regent von England zu werden. Hierdurch seyen selbst die Protokolle verletzt, in denen die fünf großen Mächte ausgeschlossen worden waren. Ein Englischer Prinz in Brüssel sey gefährlicher, als vormals die Englischen Fürsten im Französischen Westen. Nachdem der Redner sehr weitläufig von den großen Nachtheilen gesprochen, welche die Einsetzung Leopolds für uns in politischer, militärischer und gewerblicher Beziehung haben werde, sagte er, der Rath des Herrn Cas. Perier, keinen Krieg für Principien zu führen, werde gewiß vielen Beifall in Wien und in St. Petersburg finden, denn er würdige die Menschen zu Maschinen herab. Nur der Geist belebe Nationen und Heere: das hätten die Griechen, Gustav Adolph und die Polen gezeigt. Zu Gunsten der Polen habe man sich lau und zaghaft benommen; sogar gesagt, sie seyen dem Untergange geweiht (Unterbrechung), ja wir hätten nur deshalb 1300 Mill. Fr. Steuern erhoben und eine halbe Million Menschen bewaffnet, um zuzusehen, wie man die Italienischen Patrioten hänge, einen Englischen Prinzen nach Brüssel führe und die Polen zu Grabe trage (Sensation). Der Adress-Entwurf drücke nicht die Gesinnungen Frankreichs aus. Diesem Vortrage folgte eine anhaltende Bewegung. Der Graf Sebastiani replizierte. Er bemerkte, nicht begreifen zu können, daß man alle Angelegenheiten durch die Gewalt in Ordnung bringen müsse (Stimmen: „Nun warum that es denn Oesterreich?“) Der Oesterreichischen Einmischung habe man sich wirklich widersetzt, allein die Geschichte zeige, daß die Italienischen Feldzüge uns kein Glück brächten. Durch die Erhebung des Prinzen Leopold sey Belgien keinesweges Englisch geworden, aber das Land von 6 Mill., welche die heilige Allianz uns als Wächter aufstellt, sey verschwunden, und die Festungen, die sie mit großen Kosten gegen uns aufzuführen ließen, würden verschwinden. Sonderbar genug habe der Herzog von Wellington gerade dies den Englischen Ministern vorgeworfen, sie

hätten Belgien dem Französischen Interesse aufgeopfert, worauf Lord Grey entgegnete, daß Belgien nicht von Festungen, sondern von Frankreichs Freundschaft geschützt werde. Polen endlich würde selbst durch einen siegreichen Französischen Feldzug seinen Untergang nur beschleunigt sehen, indem sofort, wenn wir erst am Main ständen, schon 60,000 Oesterreicher und 60,000 Preußen auf Warschau losgegangen wären. Herr Mangin sagte, eher könne er keine Meinung über die Adresse abgeben, als bis alle die Belgische und die Polnische Angelegenheit betreffende Aktenstücke der Kammer mitgetheilt seyn würden. Eben so begreife er nicht, wie der Graf Sebastiani mit einem Fürsten (Don Miguel) unterhandelt habe, den er selbst ein Ungeheuer genannt. Er verlange daher, daß der Minister sich erkläre und die Mittheilung verspreche. Da der Minister schwieg, so erklärte der Redner, daß der Minister gegen die Rechte der Kammer feindselig handle (Unterbrechung). Schon die alten Generalstaaten hätten die Mittheilung von Dokumenten gefordert, welche Krieg und Frieden betreffen; er habe also kein anderes Mittel in Händen, als die Absetzung dieses Ministers zu veranlassen und zwar durch systematische Opposition (Lärm). Graf Sebastiani erwiederte, daß ein einzelner Minister nicht befugt sey, das gesammte Ministerium zu verwickeln. Es nahmen noch an dieser Streitfrage der Justizminister und die Herren Dupin und Odillon-Barrot Theil. Letzterer bemerkte, es habe allerdings jedes einzelne Mitglied das Recht, Auskunft zu fordern und hierdurch dem officiellen Verlangen dieser Art vorzubringen. Herr Bignon sagte, in Betreff des Belgischen Feldzugs habe man Frankreichs Einschreiten als das Resultat der Protokolle dargestellt; demnach hätten wir wohl Holland Hülfsstruppen geschickt, wenn die Belgier der angreifende Theil gewesen wären. Der Redner tabelte heftig das Verfahren der Conferenz, die, statt zu vermitteln, nichts gethan habe, als drohen, befehlen und willkürliche Dekrete zu erlassen, gegen welche Niemand appelliren durfte. Den Belgiern hätte sie Furcht einjagen wollen; die Belgier hätten sich nicht gefürchtet, und vor dieser Hartnäckigkeit hätten die großen Diplomaten sich beugen müssen (Aufsehen). Man habe ferner aus der Belgischen Sache die Haupt-Angelegenheit gemacht, da dieser Rang doch Italien gebührte. Statt sich hart festzusetzen, habe man sich davor gefürchtet. Die Thronrede sage nicht, was man für Polen ausgerichtet, nur was man gewollt habe. Warum hat man wegen Polen ein anderes Verfahren eingeschlagen, als wegen Belgien? Weßhalb drohete man mit 150,000 Mann, um zwischen Holland und Belgien Frieden zu halten, und kümmerte sich nicht um Polen? Etwa darum, weil man in Belgien einen König gegen sein Volk, in Polen aber nur ein Volk gegen seinen König zu vertheidigen hatte? (Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 196 der privilegierten Schlessischen Zeitung.
Bom 23. August 1831.

Frankreich.

(Beschluss) Man will uns und den Polen wohl gar weiß machen, wenn wir müßig zusehen, werden wir ihre Wohlthäter? In jedem Falle sollte man in der Adresse die Worte einrücken: „In den rührenden Worten Erw. Majestät über Polens Unglücksfälle, erkennt die Deputirten-Kammer eine ihr theure Ueberzeugung: die Polnische Nationalität wird nicht untergeben.“ Wenn Frankreichs Feinde etwa auf innere Zwietracht bei uns rechneten, so würden sie sich zu ihrem Schrecken verrechnen. Nachdem Graf Sebastiani einige Worte erwiedert hatte, nahm Hr. Salverte das Wort. Er bezeugte, daß er und seine Freunde nichts wollten, als die constitutionelle Monarchie, sprach von den Ungehörlichkeiten, denen sich an mehreren Orten die Carlisten ungescheut überlassen, sie hätten in den Beamten ihre Bundesgenossen. Die Reformen in Modena und der Romagna hätten ohne die Oesterreicher sehr guten Fortgang gehabt. Er fragte, ob es wahr sey, daß Frankreich den Italiensischen Patrioten gedroht habe, falls sie nochmals für ihre Freiheit aufstehen würden. Dies sey denn die äußerste Schmach, daß die Helden des Juli Römische Schirren würden. Vernezzis Brief sage dies, und wenn man diesen Brief nicht desavouire, so geschehe man die Schmach ein. Was endlich Polen betreffe, so hätte das Ausland den Krieg weit mehr gewünscht, wenn wir ihn etwas minder gescheut hätten.

Paris, vom 11. August. — Der König ertheilte gestern dem Groß-Referendarius der Pairskammer, Marquis von Semonville, eine Privat Audienz und besuchte Nachmittags, von der Königl. Familie begleitet, die Gemälde-Ausstellung im Louvre, die mit dem 15ten d. geschlossen wird.

Die Regierung hat die vom Journal des Débats gestern gegebene Nachricht von neuen Unruhen in den Päpstlichen Legationen durch einen Anschlag an der Börse für ungegründet erklären lassen.

Der Deputirtenkammer ist gestern durch den Finanz-Minister ein Gesetzworschlag vorgelegt worden, betreffend die provisorische Erhebung der diesjährigen Abgaben auch noch für die Monate September und October. Zu diesem Behuf soll den Ministern ein einstufiger Credit von 125 Mill. Fr. eröffnet werden.

Man sprach in Paris am 10ten Abends sehr viel von einem Duell, welches zwischen dem General Lamartine und dem General Sebastiani, in Folge des von dem ersten in der Debatte gebrauchten Ausdruckes: „Herr Lebeau, der Sebastiani Belgiens“ stattfinden sollte. Auf diese Aeußerung waren privatim noch lebhaftere Erklärungen gefolgt.

Der ehemalige Bey von Algier ist von Livorno hier eingeetroffen.

Nachrichten aus Lissabon vom 27. Juli zufolge, hatten 5 unserer Linienfahrtschiffe den Tajo am 24ten verlassen; vor Lissabon waren noch 9 Kriegsschiffe von verschiedener Größe geblieben, um die Personen und das Eigenthum der Franzosen zu beschützen. Ein in nicht sehr gemessenen Ausdrücken abgefaßter Bericht über das Einlaufen des Französischen Geschwaders in den Tajo, der im Correo do Porto erschienen war, hatte den Vice-Admiral Roussin veranlaßt, die That-sachen in demselben Blatt berichtigen zu lassen.

Herr Michaud, der bekannte Historiker, ist von seiner Reise durch das gelobte Land zurückgekehrt und am 6ten d., zunächst von Malta kommend, in Marseille eingetroffen.

England.

London, vom 12. August. — Der König wird morgen um 10½ Uhr im St. James-Palast eintreffen, um ein Lever abzuhalten, und zu Mittag wieder nach Windsor zurückzukehren.

Bei einem Lever, welches der Kaiser D. Pedro vor einigen Tagen im Clarendon-Hotel gab, saßen die Kaiserin und Donna Maria zu seinen beiden Seiten. Er selbst trug eine prächtvolle grüne Uniform mit einer Menge von Orden. Auch die Damen waren sehr reich gekleidet. Der Major Webster machte, in der Generalstabs-Uniform, den Ceremonienmeister. Unter denen, welche dem ehemaligen Beherrscher von Brasilien ihre Ehrfurcht bezeugten, waren, außer dem Fürsten Esterhazy, dem Baierschen Gesandten Baron Celso, dem Fürsten und der Fürstin v. Lieven, dem Herrn v. Wessenberg, auch die Fürstin v. Dino (Nichte des Fürsten v. Talleyrand) die Herzogin v. St. Leu und der Prinz Louis Bonaparte. Die Herzöge v. Cumberland und Sussex, der Herzog v. Wellington u. s. w. führen vor und gaben ihre Karten ab.

Bis vor kurzer Zeit, sagt die Times, war es Sitte gewesen, daß der Oesterreichische, Russische und Preussische Gesandte u. s. w. ihre Depeschen von Paris durch einen und denselben Courier erhielten, und daß sie zuweilen sogar zusammen in dem Felleisen des Englischen Gesandten ankamen. Die Wichtigkeit der neuesten Ereignisse hat indeß zu einer Veränderung in dieser Einrichtung Anlaß gegeben und die respectiven Depeschen werden jetzt durch besondere Couriere überbracht. Noch am 8ten Nachmittags empfing der Fürst Talleyrand einen außerordentlichen Courier von seiner Regierung und auf demselben Wege der Russische, Oesterreichische und Preussische Gesandte Duplicate dieser Depesche.

Lord Palmerston hat gestern Abend im Unterhause angekündigt, daß Depeschen aus dem Haag eingegangen wären, wonach der König von Holland sich entschlossen habe, seine Truppen innerhalb seiner Grenzen

zurückzurufen. Auf die Frage, ob sich alsdann auch die Franzosen sogleich aus Belgien entfernen würden, war die Antwort des Ministers: daß er solches in Gemäßheit der Erklärung des Französischen Kabinettes erwarte. Dennoch setzt man darum hier noch kein sonderliches Vertrauen in die Abwendung des Krieges, indem man fürchtet, daß auf der einen Seite die Holländer in ihrem aufgeregten Zustande und bei den von ihnen bereits errungenen Vortheilen nicht geneigt seyn dürften, augenblicklich zurückzugehen; und daß auf der anderen Seite die leidenschaftlichen Belgier, durch die Franzosen verstärkt, durchaus darauf bestehen würden, die Schande ihrer Niederlage nach ihrem vielen Prahl und Pochen, in Holländischem Blute auszuwaschen. So verkennt man auch das Bedeutende in der Adresse der Französischen Deputirten-Kammer nicht, besonders in Bezug auf Polen und Italien, und eben so wenig die Bewegungen im Kirchenstaate, welche jene Adresse nur ermuntern kann. Alle diese Aus- und Rücksichten halten die Spekulanten gefesselt, und der Preis der Staats-Papiere schwankt daher.

Am 5ten, sagt der ministerielle Courier, ist die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland eingegangen. Das Benehmen des Königs von Holland that uns leid, überrascht uns aber nicht. Er handelt gegen die Kabinette von England und Frankreich nicht anders, als gegen seine eigenen Unterthanen. Derselbe Verleßung aller Verpflichtungen, dieselbe Unzuverlässigkeit als Fürst und als Mann. Kaum ist er in einer schlimmen Lage, so ruft er die Hilfe Englands an, kaum aber findet er, daß die Konferenz mit Unparteilichkeit einschreitet, und die Belgier voll Vertrauen in diese Vermittelung, sich außer Stand setzen, einen Krieg zu führen, rückt er ins Feld und trüt Willigkeit, Recht und weise Politik mit Füßen. Die Politik des Königs von Holland ist weder gerecht, noch klug. Sie ist ungerecht, weil er keine anderen Ansprüche auf das Gebiet hat, welches er jetzt überfällt, als die ungerechte Zutheilung eben der Mächte, welche dasselbe jetzt als das Eigenthum Belgiens anerkennen; sie ist unklug, weil, mag er einen Theil dieses Landes erobern oder nicht, er doch auf jeden Fall außer Stande ist, es lange zu behaupten. Der Einfluß Oranien's in Belgien ist nicht stark genug, die öffentliche Stimmung niederzuhalten, und die Belgier sind zu stark, um ganz unterjocht zu werden, wenn gleich die Pöhllichkeit des Angriffs den Holländern einen augenblicklichen Vortheil gewähren könnte. — Wir glauben jedoch nicht, daß die Sache den Belgiern und Holländern allein überlassen werden wird. Die Kabinette von England und Frankreich haben zu viele Opfer gebracht und auf die Erhaltung des Friedens zwischen Holland und Belgien zu viel Zeit verwendet, als daß sie ruhig zusehen könnten, wie der König von Holland aus Hartnäckigkeit, oder von einer andern Macht gereizt, das Werk umzusetzen sucht. Schicken sie vielleicht auch keine Armee gegen die Hol-

länder ab, so werden sie doch solche Hilfe leisten, daß der widersinnige und ungerechte Versuch der Holländer erstickt wird. Es ist die zweite Thorheit, die der König von Holland begeht. Die Konferenz hatte ihm einen Ersatz für das Land zugesichert, auf welches er Anspruch machen konnte. Er stößt diese Zusicherung von sich und appellirt an das Schwert. Alle Verpflichtungen von Seiten der Konferenz haben demnach aufgehört; man kann den Belgiern, wenn sie ihre Sache durchsetzen, nicht mehr zumuthen, daß sie etwas für Luxemburg bezahlen oder einen Theil der vereinigten Schuld übernehmen. König Wilhelm wird gut thun, bei Zeiten einzuhalten, denn er mag versichert seyn, daß kein Einfluß, keine Intrigue, kein Versprechen von irgend einer andern Seite den Ruin verhindern wird, den er sich durch dies Verfahren zugezogen hat. Belgien ist unwiderruflich von ihm losgerissen, die Krone Hollands steht auf dem Spiele.

Auch die Times sprechen sich bitter über das Verfahren des Königs von Holland aus, dem letzteres Journal besonders zum Vorwurfe macht, daß er zu gleicher Zeit den Krieg anfangen, und in London von Frieden sprechen lasse.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 14. August. — Gestern wurde hier folgender Bericht Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Oranien bekannt gemacht:

„An den König.

Hauptquartier St. Truyen (St. Trond),
den 10. August 1831.

Ich habe die Ehre, Ew. Majestät zu benachrichtigen, daß ich gestern mein Hauptquartier in Hasselt aufschlug und die Absicht hatte, heute gegen Tongern vorzurücken und den Feind zu zwingen, sich auf Lüttich zurückzuziehen, als der Major Rosoff mir die überraschende Nachricht brachte, daß Tongern durch den General van Borecop mit einer aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengesetzten Abtheilung der Garnison von Maastricht besetzt worden sey. Ich hatte gerade den genannten Major am 8ten d. M. nach Maastricht gesandt, um den General-Lieutenant Dibbets von der Einnahme Hasselts und den von uns erlangten Vortheilen in Kenntniß zu setzen und ihn zugleich aufzufordern, am folgenden Tage, als am 9ten d. M., einen Ausfall auf Tongern zu unternehmen. Der General Daine hatte sich bereits am Tage vorher bis nach Lüttich zurückgezogen. Das Corps, welches unter seinen Befehlen stand, scheint sich jetzt beinahe ganz aufgelöst zu haben; weggeworfene Waffen und militärische Ausrüstungsstücke bedeckten den Weg und das Feld, und die Flüchtlinge traten überall umher; nur ein kleiner Theil erreichte Lüttich. In Folge dieses Ereignisses habe ich beschlossen, auf Löwen zu marschiren. Die zweite Division sandte ich darum bereits heute vorwärts von St. Truyen nach Thienen. Die dritte Division besetzte St. Truyen. Die erste Division konzentriert

sich wieder in Dienst. Der General Cort-Heyligers hält Hasselt besetzt. Die leichte Kavallerie unter dem Befehle des General Boreel steht zwischen St. Truyen und Thienen. Die Brigade schwerer Kavallerie unter dem General Pest und die Reserve-Artillerie-Batterien halten Looz besetzt. Mein Hauptquartier habe ich hier in St. Truyen aufgeschlagen.

Der Ober-Befehlshaber des Heeres,
Wilhelm, Prinz von Oranien."

Ein heute erschienenes Supplement zur Staats-Courant enthält nachstehendes:

Im Haag, den 14. August 1831.

Der Major v. Omphal, der heute aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Oranien hier angekommen ist, hat die wichtige und frohe Nachricht überbracht, daß das Heer Sr. Majestät am 12ten d. M. den Belgiern, die von dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg und unter ihm vom General de Tienen de Terhove angeführt wurden, eine Schlacht geliefert und den Sieg über dieselben davongetragen hat, und zwar mit dem Erfolge, daß die Stadt Löwen an Sr. Königl. Hoheit durch Capitulation, die wir hier unten folgen lassen, übergeben worden ist. Prinz Leopold hat nach Mecheln flüchten müssen, weil ihm der Weg nach Brüssel durch die zweite Division unter dem Befehle Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar abgeschnitten war. Dem schriftlichen Berichte über die Details dieses glorreichen Sieges wird entgegengesprochen, und soll derselbe auf das Schnelligste mitgetheilt werden."

„Bedingungen einer Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Oranien und dem interimistischen Chef des Generalstabes."

Art. 1. Die Stadt Löwen soll morgen am 13ten August Mittags von den Belgischen Truppen geräumt und den unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Oranien stehenden Truppen übergeben werden. Art. 2. Die Thore der Stadt und die vornehmsten Posten sollen morgen vor der Mittagsstunde von den Wachen der Belgischen Truppen an Wachen der Holländischen Truppen übergeben werden. Art. 3. Die Feindseligkeiten sollen schon jetzt bis morgen am 13. August um 12 Uhr Mittags eingestellt seyn.

Auf Befehl Sr. K. Hoh. des Prinzen von Oranien, der General-Lieutenant, Chef des Generalstabes, (gez.) Baron de Constant de Rebecque.

Angenommen vom Brigade-General, interimistischen Chef des Generalstabes,

(gez.) A. Goblet.

Auf dem Pellenberg bei Löwen, den 12. August 1831."

„Ich verbürge mich dafür, daß der Prinz von Oranien sein Wort gegeben hat, daß die Belgischen Truppen den Platz mit Waffen und Gepäck und allem Material räumen können.

Der Oberst, Adj. Sr. K. H. des Prinzen von Oranien, (gez.) Graf von Stirum."

In diesem Augenblicke verkündigt eine Salve von 100 Kanonenschüssen den Bewohnern dieser Hauptstadt den am 12ten von unseren Truppen über die Belgier erfochtenen glänzenden Sieg. — Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien hat ein Pferd unterm Leibe verloren, befindet sich aber Gottlob! ganz wohl, wie auch des Prinzen Friedrich Königl. Hoheit und der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der beim Vorrücken des Feindes mit der ihm eigenen Umsicht und Thätigkeit verfährt. Unsere Truppen haben nur wenig im Kampfe, desto mehr aber durch eine Verrätherei der Belgier verloren, welche nach bereits geschlossenem Waffenstillstand mit einem Male 16 Kanonen unversehrt gegen jene abgeschossen. — 40,000 Franzosen sollen in der Gegend von Wavre stehen, und unter deren Schutz ist die Einstellung der Feindseligkeiten bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Oranien von den Belgiern und den Englischen Parlements nachgesucht worden.

Amsterdam, vom 13. August. — Der Preisstand der Staatspapiere ist beinahe eben so wie vor acht Tagen und erfährt wenig Abwechslung von Wichtigkeit; die kleine Verbesserung, welche sich in Folge der Fortschritte der Holländischen Truppen einstellte, verschwand wieder bei der Nachricht, daß Frankreichs Waffen den Belgiern Vorschub leisten würden. Der Glaube, daß nicht bloß alle Wohlgesinnten, sondern auch alle Enthusiasten in Europa der Holländischen Seite beitreten werden, hat indessen die Furcht vor den gewaltigen Truppenmassen Frankreichs verringert und den Fondspreisen eine bessere Haltung gegeben, wie man bei den Zwangsmitteln, welche die Londoner Konferenz gegen Holland anwendet, zu erwarten berechtigt war.

Brüssel, vom 12. August. — Der König Leopold hat den Grafen v. Nerscht, Mitglied des Kongresses, zum Großmarschall des Palastes, und den General v. Chasteler zum Groß-Stallmeister ernannt.

Heute Morgen um 4 Uhr wurde hier Generalmarsch geschlagen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Holländer sich von der Seite von Tervuren gezeigt hätten. Die Bürgergarde versammelte sich; zwei Kanonen wurden am Löwener Thore aufgestellt, man fing an, Barrikaden zu errichten; aber es erwies sich bald, daß es ein falscher Lärm gewesen sey.

Der Minister des Innern hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Man hinterbringt mir, daß Bürgergarden und Freiwillige mehrerer Gemeinden seit gestern die Posten, welche ihnen anvertraut waren, ohne irgend einen Befehl verlassen haben, was den Erfolg unserer Operationen gegen den Feind compromittiren kann; ich fordere daher die Herren Commandeurs der verschiedenen Corps dringend auf, sogleich energische Maßregeln zu ergreifen, um der Wiederholung solcher Mißbräuche vorzubeugen. Eben so fordere ich alle diejenigen auf, welche die Waffen ergriffen haben, um durch neue Siege die Ehre und die Würde der Nation zu begrün-

ben, sich mehr zu beeilen, an den ihnen bezeichneten Orten einzutreffen, um sich beim ersten Trommelschlage zu versammeln. Da der Feind so nahe ist, muß der Soldat beim geringsten Zeichen bereit seyn, seinen Platz unter den Waffen einzunehmen. Die Commandeure der Compagnien und die Bürgermeister sind übrigens für die Waffen verantwortlich, welche ihnen übergeben worden sind. Löwen, den 9. August 1831.

Der Minister des Innern, Oberst beim Generalstabe.
(gez.) Chs. v. Brouckère."

Unter der Rubrik „Nachrichten von der Französischen Armee“ enthalten die hiesigen Blätter Folgendes: „Das Hauptquartier der Französischen Armee ist seit dem 11ten d. in Nivelles. Der General Chasteler, der vom König Leopold abgesandt worden war, um die beiden Französischen Prinzen auf Belgischem Gebiete zu begrüßen, speiste mit diesen und dem Marschall Gérard am 10ten d. in Mons. Die Prinzen zogen heute an der Spitze des 12ten, 19ten und 38ten Linien- und des 5ten Dragoner-Regimentes in Brüssel ein. Alle Wege von Frankreich nach Belgien, welche auf Lüttich zugehen, sind mit Französischen Truppen bedeckt. Die Artillerie, vom General Haro commandirt, befindet sich im besten Zustande.“

Eben daher, vom 14. August. — Hiesige Blätter enthalten nunmehr in einer Korrespondenz-Nachricht aus Löwen ausführliche Mittheilungen über die Ereignisse vom 12ten, woraus wir Folgendes entnehmen. — „Löwen, 11½ Uhr Morgens. Man hört von mehreren Seiten Artillerie-Feuer; an dem Tirlemonter und Diester Thore sind Batterien aufgezogen. Die Holländische schwere Kavallerie befindet sich zwei Flintenschüsse weit von den Wällen, ihre Infanterie stellt sich hinter Tivoli in Schlachtordnung auf. Auf der linken Seite bietet sich ein anderes Schauspiel dar; der Feind bemächtigt sich der Höhen, welche Löwen beherrschen, seine Reihen wachsen mit jedem Augenblick. Unsere Bürgergarde, die sich von ihrem panischen Schrecken erholt hat, ist mit der Infanterie und Artillerie vermischt. Der Ober-Befehlshaber zeigt so eben an, daß eine Vertheilung von Bier stattfinden werde; Alles stürzt sich auf die Fässer; die Kugeln pfeifen — man trinkt; der Feind nimmt die vortheilhaftesten Stellungen ein — man trinkt noch immer. Die verdoppelten Schüsse des Feindes sehen die Bürgergarde und die Freiwilligen in Verärgerung, die Reihen lösen sich auf, Alles flieht nach der Stadt, die Straßen sind zu eng, um alle diejenigen durchzulassen, welche von der Furcht getrieben werden. Die Verwirrung ist nicht zu beschreiben. 12¼ Uhr. In allen Straßen sind Kavallerie-Abtheilungen aufgestellt, welche mit dem Karabiner oder dem Säbel in der Faust die Waffen aufzuhalten suchen, welche das Schlachtfeld verlassen; sie können sich indeß keinen Gehorsam verschaffen. Der Baron von Hooghvorst mit noch einem General und mehreren General-Staffoffizieren kommen langsam durch die Tirlemonter Straße in die Stadt zurück. Der

Oberbefehlshaber der Bürgergarde ruft, daß die Holländer im vollen Rückzuge begriffen sind; dessenungeachtet hört man die Kanonade und das Gewehrfeuer am Diester Thore zunehmen; man sagt, daß das tapferere 9te Regiment und die Artillerie der Bürgergarde von Mons und Namur daselbst einen hartnäckigen Widerstand leisten; der General Niellon commandirt auf dieser Seite. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß man wegen eines Waffenstillstandes unterhandle, daß ein Parlamentair in die Stadt gekommen sey, und daß der König sein Hauptquartier in Mecheln aufschlagen werde. — 1 Uhr. Man bringt die Verwundeten vom Schlachtfelde herein, fast alle kommen von der Linken, wo man sich noch immer schlägt. Beim Tirlemonter Thor ist ein Pulverkasten in die Luft gesprungen; 3 Leute sind dadurch getödtet und mehrere verwundet. — Es trifft ein zweiter Parlamentair aus dem Holländischen Lager ein; es ist ein Ober-Offizier der Kürassiere; da man ihm nicht, wie sonst gebräuchlich, die Augen verbunden hat, so konnte er sich von der hier herrschenden Unordnung überzeugen; die in der Tirlemonter Straße errichteten Barrikaden betrachtete er mit einem ausdrucksvollen Lächeln. — Unsere Truppen verändern ihre Stellung; die Batterien außerhalb des Tirlemonter Thors sind verlassen und die Kanonen vernagelt. Offiziere vom Generalstabe stürzen im Galopp durch die Straßen und scheinen beauftragt, den Rückzug zu beeilen. — 2 Uhr. Der Holländische General hat einen Waffenstillstand ratificirt, der bis morgen Mittag um 12 Uhr dauern soll. Der König und der Generalstab haben den Weg nach Mecheln eingeschlagen, der einzige Ausgang, den man noch frei hält. Die Armee folgt ihnen. — So eben bringt ein Courier die Nachricht, daß der König glücklich in Mecheln angekommen ist. Die Truppen verfolgten in der größten Unordnung den Weg nach Mecheln; man hört ein lebhaftes Gewehrfeuer von Buchen her; auf der Linken sieht man zwei Holländische Infanterie-Regimenter Quarré's bilden, welches beinahe befürchten läßt, daß uns der Rückzug abgeschnitten ist. — 4 Uhr. An den Orten, welche Zeugen eines unbegreiflichen Rückzuges waren, trifft man nur noch kleine Haufen Soldaten, welche sich über Verrätherei beklagen. Das Lob der Generale Clump und Niellon ist in Aller Mund. — 8 Uhr. Die Stadt bietet einen seltsamen Anblick dar. Die Bürgergarbisten und Soldaten, welche von dem Abschluß des Waffenstillstandes nichts wissen oder sich wenigstens so stellen, streifen durch die Straßen und suchen einen Ausweg, um der Gefangenschaft zu entgehen, welche sie für unvermeidlich halten. Sie fürchten erschossen zu werden, weil man sie mit den Waffen in der Hand gesehen hat. — Der Ton der Glocken in den Straßen erregt die Aufmerksamkeit unserer Eingeschüchterten. Der General Niellon ist zurückgekehrt und läßt bekannt machen, daß alle bewaffnete oder unbewaffnete Leute die Stadt sicher verlassen können; er fordert Alle auf, sich nach

Brüssel zu wenden. Ungeachtet dieser Versicherung sind alle Trödlerbuden und Barbierstuben mit Menschen überfüllt. Die Schnurrbärte unserer Tapferen fallen unter dem unbarmherzigen Rasirmesser, und die Uniformen werden mit alten Kleidern vertauscht, um den eingebildeten Gefahren zu entgehen. Die allerlächerlichsten Anzüge werden zu ungeheuren Preisen gekauft, und die einfache, ehrenwerthe und hochgerühmte Blouse wird verachtet und sorgsam versteckt. — Man schätzt unseren Verlust auf 7—800 Tödt und 500 Verwundete. Die Zahl der Gefangenen ist unbekannt.“

Der Herzog von Orleans ging gestern Abend um 7 Uhr nach dem Hauptquartier des Marshalls Gerard ab und kehrte in der Nacht um 1 Uhr wieder nach Brüssel zurück. Um 4 Uhr Morgens wurde Generalmarsch geschlagen. Um 5 Uhr verließen alle hier befindliche Französischen Truppen die Stadt; sie setzten sich auf den Weg nach Namur in Bewegung.

Der Belgische Moniteur giebt folgende, seiner Angabe nach offizielle Nachrichten: „Der General Belliard und der Prinz von Oranien sind übereingekommen, daß die Holländische Armee heute, den 14ten August, ihre rückgängige Bewegung antreten wird. Der Prinz von Oranien wird einen Offizier an den Marshall Gerard absenden, um ihn von den Routen, welche die Holländische Armee nehmen wird, in Kenntniß zu setzen und mit ihm über die Stationen, wo beide Armeen, sowohl die Holländische, als die Französische jeden Abend anhalten werden, Rücksprache zu nehmen. — Die Stadt Löwen wird keine militairische Einquartierung erhalten. — Das Corps des Herzogs von Sachsen-Weimar, das sich auf dem Wege nach Brüssel befand, wird mit den anderen Divisionen durch Löwen marschiren und den Weg nach Tirlemont einschlagen. Es wird bei Löwen bivouaquiren, ohne daselbst Quartier zu nehmen.“

Die Emancipation enthält dieselbe Nachricht, jedoch mit dem Hinzufügen, daß die Französische Armee die Holländische bis nach der Gränze eskortiren würde, und daß der Prinz von Oranien dem General Belliard zugestanden habe, daß Löwen nicht militairisch besetzt werde, sondern daß nur die Thore von den Holländern besetzt und einige Piquets auf den öffentlichen Plätzen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, aufgestellt würden.

Aus Genappe schreibt man unterm 12. August: „Das 5te Französische Husaren-Regiment, an dessen Spitze sich der General Lawoestine befindet, ist in der Richtung nach Wavre abgegangen; 6000 Mann Infanterie und Artillerie, welche sich gestern in Nivelles befanden, haben sich nach demselben Punkt hin in Bewegung gesetzt. Der General Lawoestine soll erklärt haben, daß er morgen die Holländer angreifen würde, wenn sie sich nicht zurückzögen.“

Die Emancipation meldet in einem Postscriptum von 10 Uhr Abends: „In diesem Augenblicke rücken die Vorposten einer neuen Französischen Kolonne in Brüssel ein. Die Holländer waren vor wenigen Augen-

blicken noch 3 Stunden von Brüssel entfernt. Sie hielten den Montagne de Fer besetzt. — So eben trafen im Hotel de Miroir zwei in Belgischen Diensten stehende Offiziere ein. Sie sind zwischen Löwen und Tirlemont schwer verwundet worden. Eine Schlacht hat daselbst am Morgen begonnen und soll noch fort dauern.“

Nach Berichten aus Antwerpen vom 12ten d., herrscht daselbst die größte Ruhe. Einige von der Flotte abgefeuerte Kanonenschüsse haben dieselbe nicht gestört. Wenn unter den obwaltenden Umständen auch einige Anzeichen von Besorgniß sich kund geben, so soll man doch im Allgemeinen ganz überzeugt seyn, daß die Stadt nichts zu befürchten habe.

Lüttich, vom 14. August. — Das Hauptquartier des Königs befindet sich gegenwärtig in Mecheln.

Das Lager bei St. Walbuge ist gestern aufgebrochen; über die Bestimmung der Armee ist nichts Näheres bekannt. Man sagt, daß sie zur Verstärkung der Haupt-Armee abgegangen sey. Der General Daine hat Lüttich heute Morgen gegen 8 Uhr verlassen.

Aus Löwen wird gemeldet, daß der Kriegsminister, General v. Hane, durch eine Flintenkugel leicht am Schenkel verwundet worden sey.

Von der Belgischen Grenze, vom 13. August. Die in dem gestrigen Schreiben ausgesprochene Vermuthung, daß es in der Gegend von Löwen am gestrigen Tage zu einer Schlacht gekommen seyn würde, hat sich vollkommen bestätigt; doch die Absicht des Königs Leopold, dadurch die Ehre der Belgier zu retten, ist nicht in Erfüllung gegangen. Vielmehr haben sich die tapferen Blousenträger eine zweite ihnen von den vielverspotteten Holländern beigebrachte Niederlage gefallen lassen müssen, und König Leopold selbst, der die Flucht ergriff, hat, dem Vernehmen nach, einen Schuß in der Schulter erhalten. Löwen hat, in Folge dieses vom Prinzen v. Oranien errungenen neuen Sieges, kapitulirt, und Brüssel barrikadirt sich aufs neue, zählt jedoch dabei weniger auf den Muth seiner September-Helden, als auf die Aegide der Franzosen, die den Belgiern versprochen haben, ein gutes Wort für sie einzulegen. Ohne diese Verwendung würden wir unstreitig sehr bald von der Einnahme Brüssels gehrdt haben. In jedem Falle ist doch nun die Holländische Ehre gerettet; und dem übrigen Europa ist gezeigt worden, wie kraftlos das Gebäude war, das die Belgischen Lärmmacher, die der ganzen Welt troßen wollten, aufgeführt hatten.

Die Stadt-Nachener Zeitung enthält eine kurze Nachricht von der (wie bereits berichtet) am 12. August zwischen Löwen stattgehabten Schlacht, so wie von der Capitulation dieser Stadt, und meldet weiter: „Der Prinz von Oranien hatte sein Hauptquartier in dieser Stadt genommen. Die Holländer sind nicht vorgeückt, wie es heißt, weil in Folge neuer

diplomatischer Verhandlungen bestimmt worden ist, daß Belgier, Franzosen und Holländer die Feindseligkeiten einstellen und auf dem Punkte, den sie in diesem Augenblick besetzt halten, stehen bleiben sollen, bis die streitige Frage auf gutlichem Wege beigelegt werden könne."

I t a l i e n.

Ein Schreiben aus Turin vom 30. Juli enthält Folgendes: „Ein bedeutender Schritt zum Bessern ist neuerdings durch die Entfernung des Finanzministers Raggi und des Ministers des Innern Falquet geschehen, denn beide taugten nicht für eine Zeit, die freisinnigere Einrichtungen fordert. Ersterer wurde durch den Gr. Caccia ersetzt, der unter Eugen's Administration Präfekt von Mailand war. An Falquet's Stelle ist Lascoirène getreten, der früher Divisions-Chef im Französischen Ministerium des Innern war. Gubernatis ist überdies Rabinets-Secretair des Königs geworden, und arbeitet unmittelbar mit ihm. Bekanntlich stand er in den dreißig Tagen von 1821 an der Spitze des Finanz-Ministeriums. Ungeachtet der damals so schwierigen Umstände, erhielt er in seinem Departement die musterhafte Ordnung. Dies hinderte jedoch den König Karl Felix nicht, ihm, gleich nach der sardinischen Restauration, den Abschied zu geben, und ihn vom Hofe zu entfernen. Unter Napoleon war Gubernatis Unter-Präfekt in Parma, wo sich noch Jedermann seiner aufgeklärten und wahrhaft väterlichen Verwaltung erinnert. In Genua gab der König mehreren Professoren und Künstlern den Orden, z. B. Multado, Biviani, Spotorno und Barabino dem Architekt des neuen herrlichen Theaters. Girolamo, Serra und Marcello Durazzo wurden zu geheimen Räten ernannt. Ersterer ist durch seine ultra-liberalen Ideen und seine Protestation bekannt; er neigte sich früher zum Saneulotismus. Bekanntlich trug er 1821 den Hut auf dem Kopf vor dem verstorbenen König Victor Emanuel, und der Chevalier Revel, damals Gouverneur von Genua, hatte den Muth, ihm den Hut vom Kopfe zu schlagen. Durazzo zeichnet sich als Direktor der Kunstakademie aus. Große Hoffnungen erregt die von Karl Albert für die Verbesserung der Landesgesetze niedergesetzte Kommission. Denn nichts ist bei uns dringender und nöthiger. Wahrscheinlich wird bei der Umgestaltung die Französische Gesetzgebung sehr benutzt, vielleicht selbst zum Grund gelegt werden. Dieser Maßregel, so wie der Amnestie, war der nun entlassene Minister Falquet sehr entgegen. Letztere dürfte nun auch erfolgen."

M i s c e l l e.

Die Prinzen von Oranien und Koburg scheinen sich mit beispielloser Erbitterung zu verfolgen, und der Letztere scheint besonders dazu bestimmt, die beständige Ursache der Leiden des Ersteren zu seyn. Bekanntlich sollte der Prinz von Oranien sich mit der Prinzessin

Charlotte von England vermählen; da kommt der Prinz von Koburg nach London; die Prinzessin sieht ihn, und erklärt, sie wolle ihn zum Gatten. Wenig bekannt ist, daß holländische Kapitalisten, im Einverständnis mit Rußland, dem neu erstehenden griechischen Staate Geld und Schiffe anboten, wenn der Prinz von Oranien (Schwager des Kaisers von Rußland) zum König gewählt würde. Der Prinz von Koburg wurde gewählt. Gegenwärtig sitzt derselbe Prinz von Koburg auf dem Thron von Belgien, den der Prinz von Oranien vor einem Jahre als sein Familien-Eigenthum betrachtete, und Beide stehen jetzt, an der Spitze erbitterter Heere, mit dem Schwerdt einander gegenüber.

C h o l e r a.

Ein ärztlicher Bericht von Ofen enthält die Bemerkung, daß die Seuche in Ofen nunmehr ihre Eigenschaft verändere; — sie nehme ihren Anfang mit Diarrhoe, die schnell in eine colligative übergeht und dann mit Symptomen der Cholera endet. — Brechmittel aus bloßer Ipecacuanha, schleimigte Decocte mit Acidum Halleri und Pulvis Doveri innerlich gebraucht, äußerlich aber aromatische Waschungen, Reibungen, Revellenzien und Sinapismen, auf den Bauch angewendet, sollen sich am wirksamsten bewährt haben.

In Pleschen sind bis zum 10ten d. M. Abends 78 erkrankt, 2 genesen, 39 gestorben, 37 Bestand geblieben; davon waren vom Militair 13 erkrankt, 2 genesen, 3 gestorben, 8 Bestand geblieben; vom Civil 65 erkrankt, keiner genesen, 36 gestorben, 29 Bestand geblieben.

Die in Grodzisko stattgefundenen Quarantaine von 5 Landwehrlieuten, welche mit einem an der Cholera verstorbenen Unteroffizier in einer Hütte gelegen hatten, ist beendet und keiner derselben erkrankt gewesen.

In Küstrin ereigneten sich seit dem 10ten d. M. mehrere Besorgniß erregende plötzliche Erkrankungen und Todesfälle. Die dortigen Aerzte waren aber der Meinung, daß sie vielleicht der sporadischen aber nicht der ansteckenden Asiatischen Cholera zuzuschreiben seyn dürften.

T o d e s . A n z e i g e.

Wir zeigen im Namen der innig trauernden Mutter, der verwittweten Majorin v. Lückow, geb. von Salisch mit betrübten Herzen den Tod unsers lieben Pflegekindes Victor von Lückow, Königl. Kadet zu Potsdam, seinem und unsern Freunden ergebenst an. Er starb im 13ten Jahre am 18. August d. J. bei uns auf Urlaub am Sticksfuß. Wir bitten um stille Theilnahme.

Zölling bei Frenstätt in Nieder-Schlesien.

Der General der Kavallerie v. Dobschütz und seine Frau, geb. v. Braun.

T o d e s : A n z e i g e .

Das heute früh 4 $\frac{1}{4}$ Uhr an der Gehirn-Entzündung erfolgte Ableben des Stud. theol. Friedrich Birner, zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten ganz ergebenst an

Breslau den 21sten August 1831.

Die Hinterbliebenen.

T h e a t e r : N a c h r i c h t .

Dienstag, den 23ten: Das Räthchen von Heilbron, oder: Die Feuerprobe. Großes historisches Ritter-Schauspiel in 5 Akten von H. v. Kleist. Herr Rose vom Theater zu Pesh, Friedrich Wetter, als Gast, letzte Gastrolle.

Mittwoch den 24ten: Zum erstenmal: Das geraubte Griechenschmädchen, oder: die unwunden Korsaren, heroisches Ballet in 1 Akt. Ausgeführt von Mad. Springer und der Familie Kobler. Vorher: Stabers Reiseabenteuer. Posse in 2 Akten.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung; Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Bischoff, Ch. H. C., Lehre von den chemischen Heilmitteln, oder Handbuch der Arzneymittel-Lehre. 3 Bände. gr. 8. Bonn. geh. 9 Rthlr.

Blumengärtner, der. Eine Zeitschrift für Blumenfreunde, herausgegeben von Finckh und Ebner. 2r Jahrg. von 6 Hefen. Mit Abbildungen. gr. 8. Stuttgart. geh. 3 Rthlr. 12 Sgr.

Handbuch der Forstwissenschaft und ihrer Hilfs-wissenschaften. Herausgeg. von Vehlen und Neber. 1r Band.

Dasselbe auch unter dem Titel:

Vehlen, Cr., Lehrbuch der Forstnaturgeschichte. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Keppen, Thomas von, vier Bücher von der Nachfolge Christi, nebst Morgen-, Abends-, Misch-, Beicht- und Communion-Gebeten, übers. und verfaßt von J. Erbens. gr. 8. Aachen. geh. 15 Sgr.

A u c t i o n .

Es soll am 24ten d. M. Vormittags 9 Uhr, im Auctionsgelasse No. 49 am Rasenmarkte, ein Korb Barinas, Canaster rollenweise und eine Kiste Zigarren, an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissarius.

A u c t i o n .

Mittwoch als den 24ten Auaust früh um 9 Uhr, werde ich auf dem Hinterdom, Gräupnergasse No. 10. einen Nachlaß, bestehend in Uhren, Porzelain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Meublement und divers. Hansrath, öffentlich versteigern. Piere, concess. Auctions-Commis.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e .

In der Buchhandlung Josef Marx und Komp. in Breslau sind so eben erschienen:

Katholische Kirchengebete

zur

Abwehrung der Cholera.

Zum Gebrauch der Kirchengemeinden

beim

Sonn- und festtäglichen Gottesdienste ins Deutsche übersezt.

Preis geheftet: 1 Sgr.

Für 50 Exemplare: 1 Rthlr. 10 Sgr.

Die Herren Adelst in Glas, Carl Schwarz in Brieg, Theodor Hennings in Reisse, Koblich in Reichenbach, Buchbinder Geier in Frankenstein, Fuhr in Ratibor, Buchbinder Liebsch in Jauer, die Buchbinder Carl Barthel und Peldram in Striegau, Buchbinder Lanzenhauer in Dels, Mevius in Creutzburg, nehmen hierauf Bestellungen an.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e .

Bei G. V. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmärkte-Ecke) ist zu haben:

Cholera-Blatt No. I—IV à 1 Sgr.,

wo in letzteren namentlich die Constituirungen der hiesigen Hochöbl. Orts Commission enthalten ist.

Die zweckmäßigste Diätetik als das einfachste sicherste Mittel sich vor der Cholera

zu schützen. Nach mehreren Aerzten. geh. 1 Sgr.

A n z e i g e .

Fetten geräucherten Silber-Lachs erhielt mit gestriger Post die erste Sendung und offerirt Friedrich Walter,

Ring No. 40 im schwarzen Kreuz.

Neue Holländische Heringe

erhielt und empfiehlt zu herabgesetzten Preisen billig

Carl Fr. Praetorius,

Albrechtsstraße No. 39 im Schlutiuschen Hause.

B e k a n n t m a c h u n g .

Ein Herr Ignaz Böhm in Nachod hat etwas voreilig und zu sehr auf sein Interesse bedacht Avertissements in Breslau vertheilen lassen, als sey die Einrichtung der Contumaz-Anstalt in Schlaney bereits erfolgt und deshalb der Eingang aus den Kaiserlich Oesterreichischen Staaten kommenden Güter nicht mehr über die Haupt-Zoll-Ämter Lübau und Mittel-Walde, sondern nur über Schlaney erlaube.

In Folge der von dem hohen Ober-Präsidio erlassenen Bekanntmachungen, wird zwar das vereehrte handeltreibende Publikum bereits unterrichtet seyn, daß der Verkehr mit den erwähnten Staaten, unter Bei-

bringung der vorgeschriebenen Gesundheits-Atteste, auf allen angegebenen Straßen, wieder ungehindert statt finden kann; allein wir versehen nicht denen schätzba- ren Handelsfreunden, welche mit obigem Avertissement versehen und diesemnach in einem Zweifel befangen seyn dürften, hiermit zur Nachricht zu geben: daß unter denen höchst weise angeordneten Vorausnehmungen, jeder Verkehr mit den Kaiserl. Oesterreichischen Staaten ohne ein Hinderniß der Gesundheits-Polizei, für jetzt und bis auf weitere hohe Verfügungen statt finden. Lübau den 18. August 1831.

Die Expediturs

Kesler. Joseph Richard und Sohn.

Neue holländische Heringe

sind das Stück mit 5 Sgr. zu haben, bei

F. W. Neumann,

in drei Mohnen am Blücherplatz.

Neueste Holl. Heringe

empfang wiederum per Post und offerirt viel billiger als zeither

C. F. Wielisch sen.,

Ohlauer-Straße No. 12.

(Schönen fetten geräucherten Silber- Lachs) erhielt und empfiehlt

S. G. Schröter, Ohlauerstr. No. 14.

Zwei offene Posten.

1) Ein Wirthschafts-Schreiber, welcher sein Wohlverhalten durch glaubhafte Zeugnisse nach- weist, fähig ist eine vollständige Rechnung zu füh- ren, gut und korrekt schreibt und Kenntniß von Brennerrei besitzt, findet sogleich sein Unterkommen.

2) Ein nüchtern guter Branntweinbrenner, welcher aus dem Maisgute die höchstmöglichen Pro- cente zu ziehen versteht, und in größeren Brenne- reien seine Kenntnisse bereits an den Tag gelegt hat, findet unter Verbringung glaubhafter Atteste sogleich oder zu Michaeli ein gutes Unterkommen.

Beide erhalten auf frankirten Briefe mit Bei- legung einer Abschrift von ihren Attesten nähere Auskunft bei dem Amtmann Tietze in Scharf- fened bei Neurode.

Verloren gegangen ist

gestern Abend gegen 8 Uhr auf der Schweidnitzer Straße vom Kaufmann Herrn Hahn bis an den Ring eine grüne Geldbörse mit kleinen Goldperlen und gelben Zugringen, worin ein altes Goldstück, einige Ducaten schwer, und ein Friedrichsd'or mit einem Stern auf der Rückseite, 29½ Sgr. und ein Pfennig- stück, theils Courant, theils Münze, sich befanden. Dem ehrlichen Finder wird bei Abgabe derselben im alten Rathhause am Ringe im An- frage- und Adreß-Büreau die Hälfte des Werthes ausgezahlt.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Ausschieben

Mittwoch den 24sten August, bei
P. Döttinger, in Döpelwitz.

Reisegelegenheit

nach Berlin, ist beim Lohnkutscher Rastatsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Reisegelegenheit.

Den 25sten d. fährt ein leerer bequemer, in Federn hängender Wagen über Glas nach Landeck, wo Per- sonen um ein Billiges mitfahren können. Das Nähere zu erfragen auf der Antonien-Straße No. 29 bei Kirchner.

Vermietung.

Mitterplatz No. 7. sind große und kleine Wohnun- gen zu vermietthen und Michaeli zu beziehen.

Zu vermietthen.

Nächste Michaeli ist eine bequeme freundliche Woh- nung in dem Hause No. 13 auf dem Roßmarkt, von vier Stuben und nöthigem Beigelaß für 110 Rthlr. zu vermietthen. Nähere Nachricht in der Zeitungs- Expedition.

Zu vermietthen.

Ist auf der Neuschen-Straße in den „drei Thürmen“ No. 38 eine Wohnung in der 1ten Etage, von vier Stuben, zwei Kabinets nebst allem Zubehör, wie auch nöthigenfalls Stallung und Wagenplatz, bald oder auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Vermietung.

Katharinen-Straße No. 9. ist sowohl der erste als auch der zweite Stock zu vermietthen. Sollte man es vorziehen das ganze Haus inne zu haben um ganz ab- geschlossen wohnen zu können, kann es auch so ver- mietht und gleich bezogen werden. Das Nähere er- fährt man Albrechtsstraße No. 24. in der Weinhand- lung, bei
M. W. Asch.

Angelommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Schulz, Gutsbes., von Polag- wig; Hr. Holtscher, Doktor Med., von Hannover; Hr. Eber- ling, Architekt, von Hannover. — In der gold. Gans: Hr. Schwarzer, Gutsbes., von Eisenberg. — Im weißen Adler: Hr. v. Lipinski, Hr. v. Reibitz, beide von Höttrich; Hr. Schmieder, Justiz-Professor, von Fürstenstein; Hr. Kunse- müller, Kaufmann, von Berlin; Hr. v. Ziesler, Kaufmann, von Leipzig. — Im blauen Hirsch: Hr. Gräser, Me- chanikus, von Aachen; Hr. Schulz, Oberamtmann, von Ver- tholdsdorf. — Im römischen Kaiser: Hr. Nordang, Lieutenant, von Ples. — Im Privat-Logis: Hr. Sin- ger, Capitain, von Silberberg, Hr. v. Lobeck, Lieutenant, von Krieg, beide Oderstraße No. 23; Hr. Liffer, Kaufmann, von Grottkau. Oderstraße; Hr. Zobel, Lieutenant, von Kro- toschin, Schweidnitzerstraße No. 3; Hr. Köpfer, Kaufmann, von Greiffenberg, am Ringe No. 11; Hr. von Garnier, von Ewerdowo, Ohlauerstraße No. 75.